

Erscheint jeden
Sonntag.
Zu beziehen durch
die Expedition.
Preis pränume-
rando jährlich
6000 Reis, viertel-
jährlich 1500 Reis;
Eine einzelne Nr.
160 Reis.

Colonie-Zeitung

und Anzeiger für

Dona Francisca und Blumenau.

Anzeigen werden
berechnet mit 180
Reis für die durch-
gehende, 120 Reis
für die 2spaltige,
60 Reis für die
1spalt. Corpuzzeile
oder deren Raum.
Artikel gemeinnützi-
gen Inhalts finden
gratis Aufnahme.

Verantwortlicher Herausgeber: D. Dörffel, zu Joinville.

Expedition der Colonie-Zeitung: in Joinville: **J. S. Auler**. Bei den Agenten: in Blumenau: **Victor Gärtner**; in Itajahy: **F. Brandt**; in Sta. Catharina: **Ferdinand Hackradt**; in Porto Alegre: **Emil Wiedemann**; in Coritiba: **A. Stellfeld**; in Petropolis: **J. G. P. Jacoby**; in Rio de Janeiro: **Adolph Bartels**, R. d. Quitanda 129, Preis 6\$500 Reis jährlich; in Hamburg: **Robert Kittler**, Bergstr. 25, Preis 5 Thlr. jährlich.

Tagesgeschichte.

Offenbar sind wir am Vorabende wichtiger Ereignisse angelangt, und es scheint fast unzweifelhaft, daß dieses Jahr ein für die Weltgeschichte bedeutungsvolles werden wird. Die Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten haben sich so getrübt, daß nur wenig fehlt, um einen offenen Bruch herbeizuführen, und daß ein Krieg zwischen beiden Staaten in naher Aussicht steht. England beklagt sich über die Wegnahme verschiedener englischer Schiffe, welche die Blokade der südstaatlichen Häfen durchbrechen wollten, Nordamerika beklagt sich über geheime Unterstützung der Südstaaten seitens Englands, welches zuläßt, daß in seinen Häfen Kriegs- und Kaperschiffe für die Südstaaten gebaut werden. Die neuerliche Wegnahme englischer Schiffe durch die Bundesflotte bei der Insel St. Thomas hat in England die größte Entrüstung hervorgerufen, welche noch dadurch vermehrt wurde, daß der amerikanische Gesandte in London, Adams, sich anmaßte, einem englischen Schiffe, das mit Kriegsartikeln nach Mexiko ging, einen förmlichen Passirschein auszustellen. Daraus schloß man in England, daß alle englischen Schiffe, welche nach mexikanischen, den Südstaaten benachbarten Häfen ihren Lauf richten, von den nordamerikanischen Schiffen festgenommen werden sollen, wenn sie keinen Passirschein vom nordamerikanischen Gesandten aufzuweisen haben. Unter diesen Umständen ruft das englische Volk die Regierung des Landes an, um den nordamerikanischen Uebergriffen ein Ende zu machen. Noch mehr wird der Weltfrieden durch die polnischen Angelegenheiten bedroht. Weit entfernt, daß die Revolution unterlegen ist, breitet sie sich vielmehr von Tag zu Tag aus, und hat nunmehr auch alle alt-polnischen Provinzen Rußlands, namentlich Lithauen und Polhynien ergriffen. Aus allen Staaten Europas, vornehmlich aus Schweden und Frankreich, gehen zahlreiche Zuzüge nach Polen, um ihr Schwert mit in die Wagschale zu werfen. Frankreich, England und Oesterreich haben in ernster Weise Rußland zum Nachgeben aufgefordert, und ähnliche Noten sind von Schweden, Spanien, Italien, der Schweiz und Portugal an die russische Regierung übergeben worden. Zwischen Schweden und Frankreich ist sogar ein Schutz- und Trugbündniß, offenbar gegen Rußland gerichtet, abgeschlossen worden, und Napoleon hat die Mitwirkung eines italienischen Heeres erbeten, im Falle es zum Kriege mit Rußland kommen sollte. Obgleich der russische Kaiser noch keine Antwort auf die eingelaufenen Noten erteilt hat, so hat er nun, offenbar um den Grund zu fremdem Einschreiten abzuschneiden, eine Amnestie allen denjenigen Aufständischen angeboten, welche bis zum 13. Mai die Waffen niedergelegt haben würden, und hat Polen selbst die Constitution von 1815 verwilligt; aber da dieser Maßregel eine Proclamation vorausging, welche alle Güter der Aufständischen mit Beschlagnahme belegt, so machte sie nicht die geringste Wirkung, und der Krieg fuhr nur mit gesteigerter Erbitterung fort. Es ist zu spät! das ist der Ruf der Insurgenten und Europas. Eine Amnestie vor dem Siege und nach den unerhörtesten, durch die Russen verübten Gräueltthaten ist es offenbar ein Zeichen der Schwäche und des Zweifels an die Gerechtigkeit der Sache, welche Rußland ver-

theidigt. Demgemäß hat auch das geheime Revolutionscomité von Warschau eine Bekanntmachung des Inhalts erlassen: daß man jede Gnade verwerfe, es handle sich nicht mehr um mehr oder weniger freisinnige Institutionen, die von Rußland gegeben, immer nur Blendwerk seien, es handle sich um die völlige Abschüttelung des russischen Joches und die Erlangung der Freiheit und Unabhängigkeit. Nur die Waffen könnten die Frage noch lösen. In verschiedenen Treffen sind die Polen in neuester Zeit siegreich gewesen und es ist gewiß, daß der General Berg, welcher neben dem Großfürsten Constantin das eigentliche Ober-Commando der russischen Streitkräfte führt, eine Verstärkung von hunderttausend Mann erbeten hat. Ein Erlaß des Kaisers ruft alle Milizen der sieben russischen Grenzprovinzen unter die Waffen. Daneben heißt es, daß in Rußland selbst eine große Verschwörung sich gebildet hat, um die Gelegenheit zu einem Umsturze der russischen Verhältnisse zu benutzen, und daß sechstausend Russen den polnischen Insurgenten zu Hülfe gezogen sind. Warschau wird von den Russen stark besetzt, da der revolutionäre Stadthauptmann Warschaws die Bestürmung der Stadt als nahe bevorstehend durch Plakate bekannt gemacht hat. Neben Rußland wagt Preußen immer noch der Meinung von ganz Europa die Spitze zu bieten, obwol es bereits angefangen hat, in Folge einer französischen Note etwas behutsamer aufzutreten. Namentlich werden die übergetretenen Polen und Zuzüger nicht mehr ausgeliefert, sondern in Preußen selbst gefangen gesetzt. Daneben aber operiren die Russen immer noch hin und wieder auf preussischem Gebiete, und preussische Patrouillen betreten polnisches Gebiet; verschiedenen preussischen Commandos in der Provinz Posen sind russische Offiziere beigegeben, und Preußen bietet immer noch Alles auf, um Rußland hülfreiche Hand zu leisten und ihm gefällig zu sein. Es scheint offen seinem Verderben zuzueilen; die allgemeine Meinung ist, daß eine Revolution, und deren Ausbruch zunächst in Berlin, unausbleiblich ist, wenn die Regierung der Meinung Europas und der Abgeordnetenkammer gegenüber nicht noch nachgibt, wozu indeß wenig Aussicht mehr vorhanden ist.

Deutschland. Der König von Dänemark hat endlich eine Proclamation erlassen, wodurch die Angelegenheit Holsteins erledigt werden soll. Holstein soll inskünftige eine eigene Verfassung und ein eigenes, vom dänischen getrenntes Heer haben und zu den Ausgaben des Gesamtstaates mit einer jährlichen, im Budget zu bestimmenden Quote beitragen. Die gesetzgebende Gewalt soll durch den König und die Ständeversammlung des Herzogthums ausgeübt werden. Auf diese Weise soll dem Herzogthum Holstein seine Stellung als Theil des deutschen Bundes gesichert bleiben. In Betreff Schleswigs aber wird jede Einmischung des deutschen Bundes verworfen; Schleswig bleibt nach wie vor der dänischen Willkür preisgegeben. Dieser Erlaß hat deshalb in ganz Deutschland eine große Bewegung hervorgerufen, und die Regierungen von Wien und Berlin haben dagegen protestirt. Der Bundestag ist diesem Proteste beigetreten und der Gesandte Hannovers hat sogar einen noch weiter gehenden Antrag gegen dieses sogenannte willkürliche Verfahren Dänemarks angefündigt. In mehreren deutschen Kammern, so namentlich in

Kassel, ist diese Angelegenheit erörtert worden. In Holstein selbst wurde der Erlaß des Königs übel aufgenommen, und es traten Versammlungen zusammen, um beim Bundestage Beschwerde zu führen und die Trennung beider Herzogthümer von Dänemark und ihre beiderseitige Einverleibung in den deutschen Bund zu fordern.

Die Sachlage in Preußen ist immer noch dieselbe, ein Zustand der Dinge, von dem man kaum begreift, wie er schon so lange andauern kann. Abgeordnetenkammer und Regierung stehen sich noch immer in offener Feindschaft gegenüber. In Betreff der Rüstungen und der polnischen Frage erklärte die Regierung der Kammer, daß sie sich für besorgt halte, Krieg nach Gutdünken ohne Genehmigung der Kammer zu führen. Wie die Abgeordnetenkammer von dem Ministerpräsidenten Bismark behandelt wird, davon ein neuestes Beispiel. Derselbe verließ eines Tages die Kammer, als ein Abgeordneter die eben von ihm gehaltene Rede beantwortete. Ein anderer Redner, der darauf das Wort hatte, erklärte, daß er seine Rede verschieben wolle, bis der Minister wieder gegenwärtig sei. Da trat Bismark wieder ein und erklärte, daß er alles, was die beiden Redner soeben gesprochen hätten, hinter der Thüre, da er in einem nebenan liegenden Cabinette arbeite, mit angehört habe, sie möchten nur reden, er aber habe Wichtigeres zu thun, als seine Zeit mit solchen Dingen zu verlieren. Diese Worte erregten natürlich den höchsten Unwillen der Kammer. Dieselbe hat alle Mittel erschöpft, um der Regierung ihr Mißtrauen kundzugeben, aber der König behält dieses Ministerium trotz alledem bei. Nur ein Staatsstreich oder eine Revolution, vielleicht auch beides, kann diesen Zustand der Dinge ändern.

Nordamerika. Der Angriff auf das feste Charleston, welches vom General Beauregard vertheidigt wird, hat von der Seeseite aus am 7. April begonnen. Am Morgen dieses Tages näherten sich neun Panzerschiffe des Nordens dem Fort Sumter auf dreitausend Ellen Entfernung und beschossen es mit voller Macht. Das Feuer wurde kräftig erwidert; um zwei Uhr Nachmittags ging eins der angreifenden Kriegsschiffe unter und ein anderes mußte sich schwer beschädigt aus dem Kampfe zurückziehen. Sieben Schiffe setzten das Bombardement der Stadt fort. Das Landheer verhielt sich zur Zeit noch ruhig und schien erst die Wirkungen des Bombardements abwarten zu wollen. Die neuesten Nachrichten melden, daß die Bundesstruppen bei den Angriffen am 10. und 11. April vollständig zurückgeschlagen worden sind. Im nördlichen Carolina und in Louisiana dringen die Conföderirten siegreich vor und General Banks sah sich deshalb genöthigt, mit zehntausend Mann von New-Orleans aus dem schwer bedrängten General Weigel zu Hülfe zu ziehen. Die Angriffe auf Port Hudson und Vicksburg haben ebenfalls noch keinen Erfolg gehabt. Dagegen dringen die Bundesstruppen siegreich in Tennessee vor und man erwartete dort wieder eine große Schlacht. — Präsident Lincoln hielt eine Revue über die Potomacarmee ab, welche einige gelungene Streifzüge durch Cavallerie-Abtheilungen vollführt hat. Der Präsident ist fest entschlossen, den Krieg, koste es, was es wolle, bis zur Unterwerfung des Südens fortzuführen.

In der Hauptstadt des Südens, Richmond, steigt der Geldmangel und die Theuerung aller Lebensmittel. Das Geld bezahlt dreihundert Procent Aufschlag; Mehl und Fleisch haben erschreckende Preise, Thee und Wein sind gar nicht zu haben, nur an Zucker ist Ueberfluß. Da es überdem auf's neue von den Bundesstruppen bedroht wird, ist schon davon die Rede gewesen, es als Hauptstadt des Südens aufzugeben. Die Heere des Südens indes sind mit allen Bedürfnissen auf's beste versorgt. Als Entgelt für die Regebewaffnung hat der Süden mehre der wildesten Indianerstämme gegen den Norden bewaffnet und die Cherokeseen sind wie entfesselte Teufel brennend und mordend in das Gebiet des Nordens eingefallen.

Die Kriegsschiffe des Nordens machen in den westindischen Meeren zahlreiche Prisen und haben eine Menge Schiffe, namentlich englische, welche den Südstaaten Lebens- und Kriegsbedürfnisse zuführten, weggenommen. Der Bundesadmiral Wilkes soll indeß bei Havana gefangen genommen worden sein, weil er ein spanisches Schiff beschossen hatte.

Inland.

Die diesjährige Sitzung des Reichstages ist in Folge der durch den Kaiser verfügten Auflösung nur eine sehr kurze gewesen. Am 3. Mai wurde der Reichstag durch den Kaiser mit folgender Thronrede eröffnet:

„Erhabne und würdigste Herren Vertreter der Nation! Der Tag des Zusammentritts der allgemeinen gesetzgebenden Versammlung ist immer für mich ein Tag der Freude und für Brasilien ein Tag der Hoffnungen. Mit der lebhaftesten Genugthuung theile ich Ihnen mit, daß die öffentliche Ruhe, wie in den vergangenen Jahren, in allen Provinzen ohne Störung fortgedauert hat, und daß, Gott sei Dank, man keinen Mangel an Lebensmitteln fühlt. Der Stand der allgemeinen Gesundheit, befriedigend in der Mehrzahl der Provinzen, ist doch in verschiedenen Bezirken von Rio Grande do Norte, Parahyba, Pernambuco, Alagoas und Sergipe, und in fast ganz Ceara, die durch die Cholera ergriffen sind, betrübend gewesen. Die Regierung hört nicht auf, den Opfern dieser Geißel die nothwendigen Unterstützungen zu gewähren. Wenn es mich freut, Ihnen die Fortdauer der guten politischen Beziehungen zwischen dem Kaiserreiche und den fremden Mächten anzukündigen, bedaure ich bei dieser Gelegenheit das beklagenswerthe Zerwürfniß erwähnen zu müssen, welches mit der Gesandtschaft Ihrer Britannischen Majestät vorgekommen ist. Die Umstände dieser Frage, und die Entwicklung, die sie hier in der Hauptstadt hatte, sind bekannt. Ihre vollständige Lösung hängt noch von der schiedsrichterlichen Entscheidung Ihrer Majestät, des Königs der Belgier ab und von der Genugthuung und Entschädigung, welche wir von der britanischen Regierung fordern. Ich muß hier meinen gerechten Stolz kundgeben auf die ehrenwerthe Weise, mit der alle Brasilianer sich betheiliget haben, um die Würde und Souveränität der Nation aufrecht zu erhalten. Auch in Para ist ein Zerwürfniß zwischen dem Commandanten zweier peruanischer Dampfer und den Behörden jener Provinz vorgekommen. Die Regierung, indem sie die Vorschläge der peruanischen Gesandtschaft in dieser Hauptstadt annahm, hat in den Abschluß eines Abkommens zur glücklichen Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens zwischen beiden Staaten gewilligt. In Paris ist zwischen unserm bevollmächtigten Minister und dem Minister des Auswärtigen Ihrer Majestät des Kaisers der Franzosen eine Uebereinkunft getroffen worden, zum Zwecke, Conflict der Gerichtsbarkeit in dem streitigen Gebiete von Amapa zu vermeiden. Ausgetauscht wurden die Genehmigungen des Consularvertrags zwischen dem Kaiserreich und dem Schweizer Bund, und die eines gleichen Vertrags, der mit dem Königreich Italien abgeschlossen wurde. Die Staats-Einnahmen verringerten sich im ersten Halbjahre der laufenden Finanzperiode. Man hat jedoch Grund zu hoffen, daß sie einige Vermehrung im zweiten Halbjahre und in der zukünftigen Finanzperiode haben werden. Die Regierung wird sich von den Regeln einer wohlverstandenen Sparsamkeit nicht entfernen. Die Entwicklung der Verkehrsmittel und die Einführung freier Arbeitskräfte und bessere Benutzung der vorhandenen, müssen unsere größte Sorge verdienen. Sehr groß sind sicherlich die Ausgaben, welche so vortheilhafte Verbesserungen fordern, aber da sie in mehr oder weniger kurzer Zeit durch die rasche Vermehrung des öffentlichen Reichthums sich wieder ausgleichen werden, ist es thunlich, daß wir Opfer bringen, um sie zu verwirklichen. Ich will nicht unterlassen, von Ihrem Eifer für die öffentliche Wohlfarth die Veränderungen zu verlangen, welcher das Gesetz vom 3. December 1841, das Nationalgarden- und das Rekrutirungsgesetz bedürfen, und ebenso, daß Sie sich mit der auf das Heer und die Flotte, auf das Hypothekenswesen und die Provinzial- und Municipalverwaltungen bezüglichen Gesetzgebung beschäftigen. Erhabne und würdigste Vertreter der Nation! Ich vertraue auf Ihre Vaterlandsliebe und Erleuchtung, daß Sie alle Kraft anwenden, damit in dieser Sitzung unser Land mit den zu seinem Aufschwunge nöthigen Mitteln begabt werde. Die Sitzung ist eröffnet.“

Bei der darauf folgenden Präsidenten- und Bureauwahl trugen die Conservativen den Sieg davon. Der Bisconde von Camaragiba wurde mit ziemlicher Stimmenmehrheit zum Präsidenten erwählt. Der erste Act der Deputirtenkammer war eine Beglückwünschung des Kaisers für den glänzenden Patriotismus, den er bei Gelegenheit des englischen Zerwürfnisses bewiesen hat. Der Kriegsminister legte darauf der Deputirtenkammer den Gesetzesvorschlag über die Höhe der Landmacht für das Finanzjahr 1864 — 65, der Marineminister desgleichen über die Seemacht, und der Finanzminister das Budget des gedachten Finanzjahres vor, sowie einen Gesetzesvorschlag über die Eröffnung verschiedener Supplementarcredite. Die Höhe des Landheeres wurde auf 20,000 im ordentlichen Falle, auf 30,000 in außerordentlichen Fällen beantragt, wozu in außerordentlichen Fällen noch bis zu 5000 Nationalgardisten aufgeboden werden sollen; zur Flotte sollen 3000 Seeleute im ordentlichen, und 5000 im außerordentlichen Falle verwendet werden können. Das Budget anlangend, so wurden für das nächste Finanzjahr 57,846,407 Milreis zu den Ausgaben verlangt, die Einnahme wurde auf 51 Millionen veranschlagt. An Supplementarcrediten wurden 997,147 Milreis für das Finanzjahr 1861 — 62, und 4,019,224 Milreis für 1862 — 63 verlangt. Es rüsteten sich die Parteien zu heftigem parlamentarischen Kampfe. Gleich am ersten Tage hieß es, das Ministerium werde abtreten, und die Conservativen waren der Ansicht, die Minister dürften gar nicht erst die Verhandlungen abwarten, man nannte bereits neue Ministernamen. Als

Hauptgegenstand der zu erwartenden Verhandlungen wurden, außer dem Zerwürfniß mit England, die Verhältnisse der Compagnie der Eisenbahn D. Pedro II. und der Gesellschaft Union e Industria bezeichnet. Beide Gesellschaften sind nämlich mehr oder weniger bankerott, und sie verlangen nun, daß der Staat ihre Unternehmungen entweder übernehme, oder zu ihren Gunsten doch ganz bedeutende Geldopfer bringe. Da erschien am 12. Mai ein Decret, welches die gegenwärtige Deputirtenkammer auflöste und eine neue auf den 1. Januar einberief. Durch ein weiteres Decret wurde der 9. August d. J. festgesetzt, um im ganzen Reiche die Neuwahl der Wahlmänner, welche die neuen Deputirten zu wählen haben, vorzunehmen. Dreißig Tage vorher findet die Bildung der, die Wahl leitenden Wahltafeln der Kirchspiele, dreißig Tage nachher die Wahl der Deputirten selbst durch die Wahlmänner statt. Durch Circular vom 15. Mai sind die Provinzpräsidenten angewiesen, darauf zu sehen, daß die Wahlen völlig frei sind. Zum Spiegel für gewisse europäische Regierungen lassen wir hier die Schlussworte des gedachten Circulars folgen: „Was der Regierung, und mit ihr allen Behörden obliegt, ist nur: die Gesetze auszuführen und ausführen zu lassen, mit völliger Enthaltung jedes Actes, welcher Annahme oder Verwerfung von Meinungen anzeigt. Bei jeder Abweichung von dieser Pflicht soll auf ihrem Urheber die Zwangsklage des Gesetzes lasten, und die Regierung wird sie gegen jeden anstellen, der sich nicht in seinen Befugnissen hält. Die Regierung empfiehlt Em. Exc. auf's inständigste, daß Sie die nöthigen Befehle ausfertigen, damit diese Vorschriften beobachtet werden, und daß Sie über getreue Ausführung dieser Befehle wachen. Die Wahlen werden nur dann frei sein, wenn Gewalt und Betrug vermieden wird, sei es seitens der beim Ausfall der Wahlen interessirten Privaten, sei es seitens der Behörden; diese sind es, welche mit gutem Beispiele vorangehen müssen. Gleichfalls ist eine wesentliche Bedingung die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung. Es ist also die Pflicht von Em. Exc., zu wachen, daß keine verwerflichen Mittel angewandt werden, und daß keine Störung der Ordnung vorkommt, indem Sie dieselbe prompt wiederherstellen lassen, wenn sie gestört werden sollte.“

†† Rio de Janeiro. Was die englische Frage betrifft, so ist dieselbe noch keineswegs beendet, obwol kein Vernünftiger glaubt, daß es zum Kriege kommen wird. Die Regierung ist fest entschlossen, ihren Gesandten in London abzurufen, falls die geforderte Genugthuung verweigert wird. Es heißt, der Gesandte werde abgerufen auf das Festland gehen, jedoch dann ohne officiellen Charakter nach London zurückkehren, um den Finanzangelegenheiten Brasiliens weiter zu dienen. Vor kurzem hat der Kaiser den englischen Geschäftsträger Elliot bei einer den Diplomaten gegebenen Audienz äußerst kalt behandelt. Ein von achtzehn in Rio de Janeiro ansässigen Engländern an den weggegangenen Gesandten Christie im Februar gerichteter Brief, welcher dessen Benehmen fast gut heißt und im April in englischen Blättern erschienen ist, hat hier viel böses Blut gemacht. Das Ansehen des Kaisers ist seit der englischen Frage bedeutend gestiegen und genießt er jetzt die allgemeinste Liebe und Verehrung. Man hat sich thatsächlich überzeugt, daß der Kaiser ein grundgescheuter Mann ist, der sein Land und seine Leute genau kennt und im vollsten Sinne des Wortes ein Patriot und ein ächt constitutioneller Regent ist. Auch die Fremden sind voll seines Lobes und unter ihnen herrscht die allgemeine Ansicht, daß derselbe auf jedem Throne Europas eine Zierde sein würde. Obgleich nichts weniger als Soldat, hält er es jetzt für seine Pflicht, sich fast ausschließlich militärischen Angelegenheiten zu widmen und fast täglich besucht er Festungen, Forts und Arsenale, um sich persönlich davon zu überzeugen, daß die Gelder der Nationalsubscription dem Zwecke gemäß verwandt werden.

— Ein Ereigniß, welches den Handelsstand Rios mit panischem Schrecken erfüllt, und bereits ernste Reclamationen seitens des nordamerikanischen Gesandten zur Folge gehabt hat, ist die Anwesenheit von drei berühmtesten Piratenschiffen der nordamerikanischen Südstaaten an den Küsten Brasiliens. Zuerst erschien Alabama am 17. März an der brasilianischen Insel S. Fer-

des Commandanten der Insel gegenüber diesem Vorkommnisse war im höchsten Grade tadelnsworth. Er erwies dem Commandanten des Alabama, Seams, Höflichkeiten aller Art, ließ ihn auf der Insel spazieren reiten, besuchte ihn an Bord und ließ ihn eine ganze Anzahl Tage in dieser guten Stellung und im Hafen gewähren. Von Fernando aus wurden durch den Commandanten der Insel die Mannschaften der verbrannten Schiffe nach Recife geschickt. Sowie der Präsident von Pernambuco von dem unverantwortlichen Verfahren des Commandanten Kunde erhielt, beschloß er, ihn durch einen andern Offizier zu ersetzen und ihn abzurufen, den Alabama aber bedeuten zu lassen, sofort den Hafen der Insel zu verlassen. Da kein Dampfer zur Ueberfahrt des neuen Commandanten vorhanden war, mußte die Präsidentur ein Privatschiff mieten, um ihn hin zu bringen. Am 11. Mai lief der Alabama in den Hafen von Bahia ein, und zugleich auch die Georgia, sowie in den Hafen von Pernambuco die Florida, welche unterwegs zwei Schiffe von in Rio de Janeiro ansässigen nordamerikanischen Häusern verbrannt und deren Mannschaften einem begegnenden französischen Schiffe übergeben hatte. Der Präsident von Pernambuco gewährte der Florida volle 4 Tage, um ihren schadhaften Dampfessel wieder in Stand setzen zu können. Der Präsident von Bahia bedeutete den Alabama, nur die völkerrechtliche Zeit von 24 Stunden im Hafen verweilen zu dürfen, wogegen dieser protestirte und seinen Aufenthalt gleichfalls auf mehrere Tage ausdehnte. Die nordamerikanischen Consuln in beiden Städten protestirten gegen die Nachgiebigkeit der Präsidenten. Nicht weniger als 49 Schiffe hat der Alabama bereits vernichtet und in Bahia setzte er wieder 84 Gefangene an's Land. Fünf nordamerikanische Dampfer sind ihm auf der Ferse und sollen bereits in den brasilianischen Gewässern angekommen sein. Die englischen Häfen sind dem Alabama verschlossen. Da nun die drei Piratenschiffe unter solchen Umständen nicht nach den Häfen der Südstaaten zurückkehren können und immer weiter nach dem Süden gedrängt werden, so beabsichtigen sie, um Amerika durch die Maghellanstraße herumzugehen, und ihren Lauf nach Californien und in die Südsee zu richten. Der Alabama ist ein herrlicher Dampfer mit 8 kleinen Geschützen und zwei des schwersten Kalibers versehen und ist mit 120 Seeleuten, darunter viele Engländer und Deutsche, bemannt. Die ganze Mannschaft ist entschlossen, falls das Schiff im Kampfe gegen seine Gegner unterliegen sollte, sich in die Luft zu sprengen; gefangen würde ja doch ihr Loos sofortiges Erhängen sein. Der Schaden, den er der Handelsflotte des Nordens gethan hat, beläuft sich schon über 5 Millionen Dollars. Da es hieß, daß der Alabama und die Georgia selbst in den Hafen von Rio de Janeiro einlaufen wollten, um dafelbst die Florida zu erwarten, so hat die Regierung schleunigst alle Vorkehrungen getroffen, um einen Konflikt zu vermeiden.

— Unterm 17. April ist die Ausführungsverordnung zu dem Ehegesetz für Nichtkatholiken vom 11. Sept. 1861 erschienen. Bei der höchsten Wichtigkeit dieser Verordnung werden wir dieselbe in nächster Nr. vollständig mittheilen.

Örtliche Nachrichten.

Dona Francisca. Am Abend des 31. Mai hatten sich die „Harmonie-Gesellschaft“ und der „Sängerbund“ zu einem gemeinschaftlichen Feste im Saale des Herrn A. Navache vereinigt. Nachdem die Mitglieder beider Gesellschaften nebst ihren Familien zahlreich sich eingefunden, begann der Vortrag mehrerer Gesangsstücke. — Dann folgte die Aufführung des „Gänsehens von Buchenau“ (Lustspiel in einem Act). Sämmtliche Darsteller hatten nicht nur gut memorirt, sondern traten auch mit einer für Dilettanten seltenen Sicherheit auf. Die Palme des Sieges gebührte nach einstimmigem Urtheile der Darstellerin des „Gänsehens.“ Diese durchaus nicht leichte Rolle wurde uns mit solcher natürlicher Ungezwungenheit und Naivität vorgeführt, daß dieses erste Debut der Künstlerin die allgemeinste Anerkennung fand. Doch auch der übrigen Darsteller müssen wir eine sehr lobende Erwähnung thun; jeder trug nach Kräften zu der gelungenen Aufführung des Stückes bei. Der Diener „Jakob“ erregte im höchsten Grade durch sein wirklich humoristisches Spiel die Lach-Muskeln des Publikums. — Die vortreffliche Darstellung des Stückes hatte einen so wohlthätigen Eindruck auf die ganze Gesellschaft ausgeübt, daß während der ganzen Nacht die heiterste und gemüthlichste Stimmung herrschte. — Nach einer kleinen Pause wurden sechs Gesangsstücke vorgetragen, von denen einige ganz besonders ansprachen. — Zum Schlusse wurde uns der „Schulmeister“ und der „Großmutter-Walzer“ mit Orchesterbegleitung vorgeführt. Beide Stücke wurden mit rauschendem Applause vom Publikum aufgenommen. „Schulmeister“, „Paulenschläger“, „Großvater und Großmutter“ thaten ihr Möglichstes, um die Gesellschaft in einem nicht enden wollenden Lachen zu erhalten. — Alsdann folgte ein sehr animirtes souper à la carte, und gegen Mitter-

Nacht begann der Tanz, dem erst der anbrechende Tag ein Ende machte. Eine fröhliche und ungezwungene Stimmung herrschte während des ganzen Festes — kein Miston störte diese gesellige Vereinigung, und wir hörten fast einstimmig den Ausspruch, daß seit Jahren ein in jeder Hinsicht so befriedigendes Fest nicht gefeiert sei.

Schließlich liegt uns noch die angenehme Verpflichtung ob, den Herren G. Trinks und Dr. W. Engelke, den Dirigenten beider Gesellschaften, unsern wärmsten Dank auszusprechen für den sichtbaren Eifer und die nicht zum ersten Male bewiesene Geschicklichkeit, ein derartiges Fest zu leiten. Möge dasselbe recht bald, wo möglich noch in diesem Monat, eine Wiederholung finden. Wir sprechen hiermit einen allseitig gefühlten Wunsch aus.

— Aus glaubwürdiger Quelle geht uns die Nachricht zu, daß wir in nächster Zeit dem Besuche des königl. preuß. Gesandten, Herrn v. Eichmann, entgegenzusehen dürfen. Derselbe hat Rio de Janeiro in Begleitung seiner Gemahlin am 6. v. Mts. verlassen, um zuerst die Colonien in Rio Grande und später Blumenau und Dona Francisca zu besuchen.

— Am 31. Mai wurden von hier wieder 29 Arbeiter pr. Dampfschiff nach Santos expedirt, darunter 6 aus der Colonie Blumenau.

Witterungs-Beobachtungen zu Joinville.

1863. Mai.	Thermometer in 7 Graden n. Réaum.				Aneroid-Barometer.			Wind und Wetter.
	6. Sonn. Aufg.	12 Uhr Mittags.	9 Uhr Abends.	13	8 Uhr früh.	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	
24	13	18	13	30,12	30,12	30,12	abwechslnd Regen. NO.	
25	12	17	13,5	—,12	—,06	—,06	heiter, schön.	
26	11	17,5	13	—,10	—,06	—,04	früh Nebel, heiter, schön.	
27	12	18	13	—,05	29,96	29,95	ebenso.	
28	12	19	16	29,98	—,94	—,92	bewölkt, abds. Regen.	
29	13	15	10	—,85	—,90	—,98	Regen, nachm. heiter. SW.	
30	5	14	7,5	30,09	30,10	30,10	Nebel, heiter, abds. kalt.	
31	4	14	7,5	—,12	—,12	—,12	heiter, kalt. SW.	

Wärmemaximum am 28. Nachm. 1½ u. 20°.

Bekanntmachungen.

Daß Herr — n — in Nr. 21 d. J. meine apostolisch-christlichen Handlungen ordnungswidrig und Anstoß erregend zu nennen kein Bedenken getragen ist ein Beweis, daß er weder eine evangelische Bibel in ihrer befehlenden Kraft, noch die Kaiserlich brasilianische Regierungsverordnung in ihrer Humanität, welches letzteres ich persönlich 1858 während meines Aufenthalts in Rio de Janeiro mit Herrn Dr. Kallmann ausführlich besprochen, kennt.

Hohe Kaiserliche Regierung hat gnädige Duldung aller nicht katholischen Gottesverehrung versprochen, in sofern durch die Verehrer die heilige Staatsreligion nicht beschimpft noch gestört wird.

Ich habe nicht das Recht mich einer Gemeinde aufzudringen, dagegen ist eine protestantische Gemeinde im alleinigen Rechte ihren Geistlichen zu berufen. Ich getraue es mir nicht vor meinem Heilande zu verantworten, wenn eine Gemeinde von mir in ihrer wünschenswerthen Nähe Predigt und Sacrament verlangt, solches zu verweigern. Daß in dieser bedrängten Zeit die Sünde der Wiedertäuferi nicht auch in meiner Nähe geschehe, habe ich ein eigenes Kirchenbuch, wie auch ein dazu geeignete Kircheniegel, nach Berathung mit der Gemeinde wegen der Inschrift, verfertigt, auch zur heiligen Communion die anständigen Geräthe veranstaltet und findet in der Cubatao, Potuccas, Kreuz- und Inselstraße regelmäßig der Gottesdienst statt. In das Kirchenbuch sind die Ordnungen der wichtigsten Handlungen eingetragen, damit nicht, wie Luther sagt, durch Unleiß die Formen und dadurch auch der Geist auf Null gerathen möge, sondern fest und rein nach unserer Confession bleiben.

Die Polizei unserer Colonie wird auf mein nach strengster Ordnung gehandhabtes Verfahren nur mit Wohlgefallen Acht zu haben Gelegenheit finden.

Hier mich Hülfsprediger tituliren zu lassen wäre gewiß keine Ehre, wozu ich auch Niemandem die geringste Veranlassung gegeben, und daß ich in Europa es nur bis dahin gebracht, weil mir alle Sprachkenntnisse, die nicht zum wahren Christenthume und zum bürgerlichen Leben nothwendig sind, widerlich waren und ich Vater Luthern eine richtige deutsche Uebersetzung zugetraute, dessen schäme ich mich nicht. Ich kenne meinen Heiland und will Zeit meines Lebens aus allen Kräften bemüht seyn, sein wahrer Jünger zu bleiben, der Ich nicht weder durch Wort noch That zum Lügner machen dürfte.

Annaburg.

J. F. Gaertner, Protestantischer Prediger.

Ein Faß echtes englisches Bier (pale ale)

wird am Sonntag Nachmittag, den 7. Juni, im Lokale der
Unterzeichneten verzapft werden.

Diejenigen unserer geehrten Kunden, welche von demselben in größeren Quantitäten zu kaufen wünschen, werden freundlichst gebeten, an genanntem Tage ihre Bestellungen zu machen, in welchem Falle wir für Güte und Frische der Waare einstehen.

Zuverlässige Steinsprenger und tüchtige Maurergesellen finden dauernd Arbeit und guten Lohn bei
Robert Koschy, an der Serrastrasse.

Eisenbahn von S. Paulo.

Am 15. d. M. sollen wiederum Arbeiter für obige Eisenbahn nach Santos expedirt werden. Diejenigen, welche sich dieser Expedition anschließen wollen, müssen bis zum 12. Juni sich bei den Unterzeichneten melden.

Joinville, 2. Juni 1863.

C. Lange & Comp.

Ein großer kupferner Kessel ist zu verkaufen und steht zur Ansicht bei

C. D. Tiemann.

Kranken- und Sterbekasse z. Br., Montag, den 8. d. Ablieferung für Juni.

Der Unterzeichnete verbittet sich die Rezensarten Seitens des Herrn P., in Betreff der goldenen Uhr, welche kürzlich dem Capitän des hamburgischen Schiffes abhanden gekommen ist, andernfalls wird sich derselbe veranlaßt sehen, gerichtlich dagegen einzuschreiten.

Johann Beck.

Ein Mädchen kann sofort in Dienst treten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Turnverein. Augtag, den 6. Juni.

Drangebäume und andere Frucht-Bäume empfiehlt Carl Stockhausen.

Soeben empfang eine Sendung Waaren von Rio, als: woll. Decken, Baeta, Niccado, Trancado, Trancado azul, Mesclado zc., welche ich zu sehr billigen Preisen empfehle.

A. Navache.

Unterzeichneter gedenkt sein fast sämtliches Vieh zu schlachten, und empfiehlt fettes Rindfleisch Sonnabend, als den 6. Juni in Joinville (Prinzenstraße).

Anton Schneider.



Ein gutes Reitpferd, 6 bis 7 Jahre alt, steht zu verkaufen bei
Emil Gaensly.

Zebadaeus (sprachrichtig Zebudaeus, es müßte nur der Name per se fehlerhaft sein), hätte unnöthige Auslagen ersparen können; denn das Lied: „Unser Bruder, der soll leben,“ besitze ich schon in meiner Bibliothek — —

Mentecaptusphiloneikosaberichfürchtenet.

Wah! geschrien! Herr Callege (ziehbos accedemicos), hab' ich gelesen doch es Gesumpe, es Gesüfter, es Gerede von der Heraushebung Deines Ständers vom Erdboden und von die betheiligte Thäter und von es Zeichniß. — Wie haist? — willst doch geben 30 Tholer, werd ich legen ab es Zeichniß, weil 20 Müll is kein Geschäfte — und hat's doch ach gesehn de Nachel, meine Kalle, und will se doch ach machen mit mir ihr Geschäfte! —

B. r.

Neue Betten sind zu verkaufen, wo? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Frische Butter ist stets vorräthig bei
F. Jordan.

Durch die Ankunft meiner „Hiate“ aus Sta. Catharina, ist mein Lager mit hellem Thran, ff. Kaffee, altem Leinöl, fettem Carne secca, Baeta, Schnittwaaren zc. wieder reichlich sortirt und bin im Stande, billige Preise zu stellen.

Eduard Trinks.

Gesucht wird ein Mädchen oder Knabe von 14 oder 15 Jahren in Monatslohn, bei
Festino am Cubatao.

In der Buchhandlung von J. S. Auler in Dona Francisca ist zu haben:

Erster Unterricht im Zeichnen. 32 Blatt. 1\$320 Reis.

32 Vorlegeblätter zum Unterricht im Zeichnen. Erste und zweite Abtheilung à 800 Reis. Dritte Abtheilung 1\$320 Reis.

Mittwoch, d. 10. Juni, Ab. 6 u. Rec. □³.

Kirchennachrichten.

Dona Francisca.

Evangelische Gemeinde:

Sonntag, 7. Juni, Predigt in Joinville.

Vom 29. Mai — 4. Juni.

Getauft: August Carl Ferdinand, S. des Landw. Friedrich Wilhelm Müller in der Wilhelmstraße.

Pastor Stapel.

Katholische Gemeinde:

Sonntag, 7. Juni, 2. Sonntag n. Pfingsten.

Hochamt und Predigt zu Joinville,

Anfang des Hochamtes 10 Uhr.

Bigario C. Bögersh

Sierzu für die Colonien Nr. 23. des Beiblattes: „Die Lesehalle.“